



Annie Ernaux, **Die Jahre**. Aus dem Französischen von Sonja Finck. Suhrkamp, Berlin 2017. 256 Seiten, 18 Euro



Sudابه Mohafez, **Behalte den Flug im Gedächtnis**. Erzählungen. Edition Azur, Dresden 2017. 128 Seiten, 17,90 Euro

Ein Erfahrungsreigen

Zwischen Fiktion und Faktizität

Von Beate Träger

Wie erzählt man ein Leben, ohne »ich« zu sagen? Der 1940 geborenen Annie Ernaux gelingt dieses Kunststück. Pierre Bourdieu wies in der Einleitung zu seinem *Soziologischen Selbstversuch*, einem Klassiker der Objektivität anstrebenden Selbstbeschreibung, darauf hin, dass Autobiografien gefällig und trügerisch seien, doch Ernaux umschifft alles Trügerische und Gefällige. Mit *Die Jahre*, einem Text, der sich einer Gattungszuordnung verweigert und zwischen Fiktion und Faktizität oszilliert, schafft sie es, das Leben einer französischen Frau durch sechs Jahrzehnte hindurch als gesellschaftlich bedingt zu schildern. Ausgehend von Beschreibungen von Familienfotos und von Erinnerungen an Kinoplakate, Redensarten, Zeitungsartikel, aber auch an Tischgespräche, montiert Ernaux einen dichten Reigen aus individuellen und gesellschaftlich vermittelten Erfahrungen. »Das Gesicht von Simone Signoret auf dem Kinoplakat von Thérèse Raquin« steht hier neben »einem Schuh, der sich im Schaufenster des Geschäfts André in der Rue du Gros-Horloge in Rouen auf einem Sockel drehte«. Erinnerungen an Vorgänge, die selbstverständlich schienen und sich retrospektiv als Ausdruck eines Generationenzusammenhangs erweisen, werden als kollektive geschildert: Besatzung, Krieg, die Befreiung Frankreichs, heimliche voreheliche Affären, illegale Abtreibungen, die Einführung der Anti-Baby-Pille, Kindheit, Schulzeit, erste Liebe, die Zeit als Mutter, der Abschied vom Familienleben, der Weg zum Schreiben, die Krebserkrankung, das Altern, das Kommen und Gehen von Präsidenten, weltpolitische Ereignisse – Politisches, Privates und technische Veränderungen treten in Ernaux' Buch in ein immenses Spannungsverhältnis. Flankiert von den Erfahrungen eines immer weiter ausgreifenden Konsumismus, wirkt der Text in seiner Diskretion paradoxerweise authentischer als die meisten konventionellen Autobiografien. Kein Wunder, dass sich Didier Eribon in seiner *Rückkehr nach Reims* immer wieder auf Ernaux' zuvor erschienenen Werk *Les années* bezieht. Die Autorin ist eine scharfe Beobachterin und eine großartige Stilistin, was Sonja Finck in der Übersetzung dieses atemberaubend klugen Buchs hervorragend ins Deutsche transportiert. ■■■

Von den Heimaten

Erzählungen aus zwei Welten

Von Lerke von Saalfeld

»Behalte den Flug im Gedächtnis« lautet eine Gedichtzeile von Feroz Farrokhzad, die zu den wichtigsten Dichterinnen der iranischen Moderne zählt. So lautet auch der Titel des jüngsten Erzählbuchs von Sudابه Mohafez. Sie wurde 1963 in Teheran geboren und flog wie ein Vogel in die Welt hinaus: 1979 zog Mohafez' Mutter mit ihren Kindern nach Berlin. Dort lebte die Autorin 27 Jahre und wechselte in dieser Zeit 21mal die Wohnung. Die nächsten Stationen waren Lissabon und Stuttgart, nun lebt sie am Rande des Schwäbischen Waldes. Sie »genießt das Leben anderswo«.

Im Vorwort teilt Mohafez mit, ihr Werk bestehe thematisch aus einem »zweifältigen Korpus« von Texten: »Da gibt es jene, die aus meinem persönlichen Schreibinteresse resultieren, die um Wiedergabe von Traumata, das Überleben gewalttätiger Strukturen und vor allem um die Rückkehr in die Liebe kreisen. Und es gibt die anderen, die auf Lebenswirklichkeiten der Mehrsprachigkeit, der Vielfalt, der Hybridität auch der Kulturwechsel fokussieren und so gut wie immer durch Anfragen von außen entstanden sind.«

Mohafez hat Arbeiten aus über zehn Jahren gebündelt, die aus diesen zwei Welten erzählen; teils waren sie schon verstreut veröffentlicht worden. Unter drei Überschriften sind die Erzählungen gefasst: »Von den Heimaten«, »Vom Überleben« und »Von der Rückkehr in die Liebe«. Dies sind ihre charakteristischen Themenfelder.

Da verschmilzt der gewaltige Teheraner Berg Damawand mit der Berliner Spree, ein Sohn ist der gewalttätigen Liebe seines Vaters ausgesetzt und lässt sich missbrauchen und versklaven, ein Dachdecker geht ein Liebesverhältnis mit einer Kundin ein, bis er schließlich eines Tages fortbleibt, weil er in den Schoß der Familie zurückgekehrt ist. Alle Geschichten sind feinfühlig und mit sprachlicher Eleganz erzählt. Die Autorin ist aber nicht nur ernst, sie kann auch übermütig und selbstironisch sein wie in der letzten Geschichte: Zwei Berliner unterhalten sich über eine Frau auf einem Plakat – »Moafez« ist die Erzählung überschrieben. Der eine erklärt seinem unwissenden Gegenüber, wer die abgebildete Frau ist: »So 'ne Tusse halt. Macht so Jeschichten ... So Kram halt ... Scheißtusse.« ■■■